

Der Gesellschaftler

BEZUGSPREISE:

In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pf. Beförderungsgebühr zuzügl. 26 Pf. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pf. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises

NAGOLDER TAGBLATT

Amstblatt für die Stadt Nagold und Umgebung

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold, gegründet 1827, Marktstraße 14 Fernsprecher Nr. 429. Postfach Nr. 55. Postkonten: Amt Stuttgart 5113. Girokonto 95 Kreispostkasse Calw. Hauptweinsteile Nagold Gerichtsstand für beide Teile Nagold. Anzeigenannahmeschluss mittwochs 7 Uhr.

ANZEIGENPREISE:

Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestmöglicher Ausgabens- und an vorgegebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden

Nr. 262

Mittwoch, den 9. November 1938

112. Jahrgang

Auftakt zu den Feiern des 9. November

Der Führer vor seinen alten Kampfgefährten

Die alte Garde traf sich im historischen Bürgerbräukeller in München

Am Vorabend des 9. November

München, 8. Nov. Der ernste und würdige Schmauß, den die Hauptstadt der Bewegung zum 9. November alljährlich anzulegen pflegt, ist zum Vorabend des Feiertages, dem Abend des traditionellen Treffens der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller, vervollständigt worden. Der Bürgerbräukeller trägt auch in diesem Jahre nur ganz einfachen und schlichten Schmuck: Wenige Tafelkronleuchten sind an den Wänden des Saales angebracht; ein dichtes Jalousienfenster aber, leuchtendes Rot, flammend wie die Begeisterung derer, die am 9. November 1923 fürs deutsche Volk den Marsch zur Feldherrnhalle antraten, führt vom Bürgerbräukeller hinab zur Marienstraße des 9. November.

Wo sich die Kolonnenstraße zu den Ludwigsbrücken senkt, beginnt nun wieder die endlos schwindende Zahl der Kolonnen mit den Namen der Männer, die ihre Treue zu Adolf Hitler und im Kampf für ein neues Deutschland mit dem Leben bezugeten. Es sind ihrer noch mehr geworden, denn nun sind auch die Märtyrer der Ostmark dazugekommen. Den ganzen Marschweg begleiten, quer über die Straßen gespannt, breite Fahnenlatten mit dem Hakenkreuz auf goldenem Grund und den Opferrufen.

Rechtsalter wird das äußere Bild der Feststraße da, wo das breite Band der Zweibrückenstraße sich durch das Mar-Lor-Säment, von dessen Zinnen Hakenkreuzfahnen wehen, während den mittleren Teil das novemberrote Tuch mit den Siegkränzen bedeckt. Einen feierlich ernsten Eindruck vermittelt der Marienplatz, auf dem sich die schmale Kolonnenreihe zu einem großen Bierdahl weitet. Lange Banner wallen von der Front des Rathauses und über den Einmündungen der Straßen zu allen Seiten schweben die roten Hakenkreuzfahnen, die dem Marschweg sein charakteristisches Gepräge geben.

Besonders eindrucksvoll ist das Bild von der Theaterstraße ab, wo die Häuser eng zusammenrücken und die beiden Kolonnenreihen den Strom der alten Kämpfer förmlich in ihre Mitte nehmen. Von fern schon leuchtet das Novemberrot, von dem der ganze Odeonsplatz eingefärbt ist — mahrender Widerschein des Blutes, das die 16 ersten Märtyrer der Bewegung an den Stufen der Feldherrnhalle für Führer und Volk vergossen haben.

Wie anders aber das Bild, das der zweite Teil des Zugweges durch die Erinnerungstraße zum königlichen Platz und zu den Ehrentempeln bietet! Auch hier hängen breite Hakenkreuzfahnen über den Straßen; aber es ist nicht mehr das stumpfe, matte Rot des Opferweges, es ist das leuchtende Rot des Sieges der Bewegung, den die Vorkämpfer und Wegbereiter des heutigen Reiches eingeleitet haben und den der Führer nun erfüllt und vollendet hat, symbolisch steht auf diesem Wege des Sieges das Braune Haus, der geistige Mittelpunkt der Bewegung Adolf Hitlers, die dem deutschen Volk das neue Reich erkämpft hat. Von hier sind es nur wenige Schritte zum königlichen Platz und zu den Ehrentempeln mit den Sarkophagen der Sechzehn vom 9. November 1923 und zu den monumentalen Führer-Bauten — zu den ersten Opfern des geistigen Aufbruches der Nation und zu den Stein gewordenen Denkmälern ihres von Adolf Hitler zur höchsten Erfüllung geführten Sieges!

Der Sieg des Glaubens

Der historische Appell im Bürgerbräukeller

München, 8. Nov. Die Erinnerungsjahre des Opfertages der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1923 wurde auch in diesem Jahre wieder eingeleitet mit dem Bierabend der Alten Garde im historischen Bürgerbräukeller. Wieder sitzen die kampfgewohnten Männer beisammen, die sich vor 15 Jahren in diesem Saal um Adolf Hitler scharten, als er den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die dabei waren, als der Schicksalsmarsch vor den Gewehren der Reaktion an der Feldherrnhalle sein Ende fand.

Saal und Galerien des Bürgerbräukellers sind bis auf den letzten Winkel vollgepfropft mit Männern im Braunhemd. Kämpfer sind es, die hier beisammen sind, Kämpfer der ersten jungen Bewegung, Sämannen und Wegbereiter des nationalsozialistischen Dritten Reiches. Im Braunhemd sitzen sie da, die Männer des 9. November 1923, ohne jedes Rangabzeichen. Sie sind heute nicht Gauleiter, nicht Gruppenführer, nicht Minister, nicht Blockwarte, sie sind, was sie immer waren und immer sein wollen: Politische Soldaten und treue Gefolgsmänner des Führers. Stattlich ist der Stolz der Offiziere und Soldaten der Wehrmacht und der Polizei, die aus der Bewegung kommen. Auch sie tragen das rote Band des Blutordens, das sichtbare Zeichen ihres männlichen Einsatzes von damals. In nächster Nähe des Rednerpultes steht der Stuhl, um den sich die Kämpfer des Stütztrupps Hitler sammeln.

Es geht auf 20 Uhr. Die Enge im dem weiten Saal wächst, über dem das lebendige Erlebnis und die Tausende von Erinnerungen an die schwere Zeit des Kampfes liegen sowie auch die Arche über den Sien. Alte Kameraden begrüßen sich und

schütteln sich die Hände. Wieder geht ein freudiges Rufen durch den Saal: Franz Lauer Schwarz und Hühnlein sind gekommen. Bald darauf erscheinen, herzlich begrüßt, Julius Streicher und Heinrich Himmler. Ein paar Tische weiter sitzen die Reichsleiter und Reichsminister, unter ihnen Dr. Goebbels, Luge, Hirtl, Darré und Bormann, die Reichsminister von Ribbentrop und Dr. Lammers, die Gauleiter, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer, die Obergebietsführer und Gebietsführer.

Die Gespräche verstummen. Es ist 20.25 Uhr. Stills erheben sich die Männer und grüßen mit erhobener Hand die Blutfahne, die Grimminger in den Saal trägt und hinter dem Rednerpult aufstellt.

Nun erreicht die Spannung und Erwartung ihren Höhepunkt. Alle haben sich von den Plätzen erhoben, die Männer stehen auf Stühlen und Bänken. Der Badenweiler Marsch rauscht auf. Man hört aber nur die ersten Takte. Die weiteren Klänge gehen unter in einem Sturm des Jubels, in einer grenzenlosen, sich förmlich überlagenden Begeisterung. Der Führer hat den Saal betreten. Eine einzige Woge des Jubels brandet auf. Mitten durch die Reihen der Kämpfer öffnet sich eine schmale Gasse für den Führer. Nur langsam erreicht Adolf Hitler, dem Rudolf Hess, Brüderer, Julius Schaub und Ulrich Graf folgen, seinen Platz in der Mitte des Saales.

Nach einigen Minuten, in denen die alte Garde dem Führer unablässig jubelt, nimmt Christian Weber das Wort. Er gibt den Gefühlen Ausdruck, die die alten Gefolgsmänner Adolf Hitlers in dieser Stunde befeelen, und gelobt im Namen dieser Kämpfer, dem Führer so wie bisher auch weiterhin unerschütterliche Treue und Gefolgschaft zu leisten.

Die Rede des Führers

Dann spricht der Führer. Eine atemlose Stille liegt über dem traditionsreichen Raum, als der Führer seine Rede beginnt. Adolf Hitler führt die Erinnerung seiner alten Kampfgenossen zurück auf das Jahr 1918, auf den Zusammenbruch, der durch den inneren Zerfall des deutschen Volkes und das völlige Versagen der damaligen Führung verschuldet war. Zum erstenmal drückt der Redner auf diesem Abend aus, als der Führer seiner Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß dieser Zusammenbruch nie gekommen wäre, wenn er damals bereits der Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.

In plastischen Worten schildert der Führer den Verfall des deutschen Volkes in Klassen und Parteien, die Feigheit des damaligen Bürgertums und die schrankenlose Herrschaft des Materialismus nach dem Zusammenbruch. Einzig und allein die nationalsozialistische Bewegung nahm damals den Kampf für eine neue deutsche Volksgemeinschaft auf.

„Deutschland war allein in dieser Partei zu Hause!“ — so ruft der Führer unter der tosenden Zustimmung der alten Parteigenossen aus, die damals als kleiner Haufe geschart um Adolf Hitler dieses Deutschland verkörperten.

Wieder jubeln die alten Kämpfer im Braunhemd dem Führer minutenlang zu, als er an die denkwürdigen Stunden vor nunmehr 15 Jahren erinnert, und sie bekräftigen seine Feststellung, daß aus der Tat des 9. November die bürgerliche Feigheit als einen Schiffbruch bezeichnete, die Bewegung und damit Deutschland gestärkt hervorgegangen sei.

Der Führer zitiert hier nun das berühmte prophetische Wort des Soldaten Clausewitz, der die falsche Klugheit, die sich der Gefahr entziehen will, für das verberblichste hält, der bekann, daß selbst der Untergang der Freiheit in einem blutigen und ehrenvollen Kampf die Wiedergeburt eines Volkes sichert und

Das Attentat in der Pariser Botschaft

Zu dem feigen jüdischen Mordanschlag in der Pariser deutschen Botschaft schreibt der „Deutsche Dien“:

Die feige Bluttat in der deutschen Botschaft in Paris hat erneut ein grelles Schlaglicht auf das Treiben des internationalen jüdischen Verbrechergeständels geworfen, das seit Jahr und Tag immer wieder danach trachtet, die Beziehungen der Völker untereinander zu vergiften, wobei ihnen die gemeinsten und verwerflichsten Mittel gerade recht sind.

In die Botschaft in Paris hat sich unter einem Vorwand ein aus Polen stammender Jude eingeschlichen. Er kam als harmloser Bittsteller und hatte doch den Mordentschluß bereits gefaßt. Nach der Ermordung des nationalsozialistischen Landesgruppenleiters Wilhelm Gustloff durch den Juden David Frankfurter ist der Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath bereits der zweite Fall, daß ein Jude die Waffe gegen einen deutschen Volksgenossen gerichtet hat, der im Auslande im Dienste des deutschen Volkes tätig war.

Man weiß in Deutschland sehr wohl, wo die Verantwort-

den Kern des Lebens ist, auf dem einst ein neuer Baum Wurzeln schlägt. Nach diesen Erkenntnissen habe ich auch 1923 gehandelt und aus dem damaligen Zusammenbruch ist tatsächlich jener Baum gewachsen, den wir heute als Großdeutschland bezeichnen!“ so ruft der Führer unter dem tosenden Jubel seiner alten Kampfgefährten aus.

Immer wieder von minutenlangen Selbstloskämpfen unterbrochen, schildert der Führer nun den weiteren Kampfweg der Bewegung von 1923 bis 1933 und schließlich die großen geschichtlichen Erfolge der letzten fünf Jahre. Er spricht die Mahnung aus, beim Blick in diese Vergangenheit mehr denn je die alten Erkenntnisse, Prinzipien und Tugenden zu beherzigen: **Wachsam, und aufmerksam zu sein!**

Unter nachdrücklicher Zustimmung stellt der Führer fest, daß das deutsche Volk zu Bitterem erlebt und zu Schmachvollem erfahren habe, als daß es jemals noch leichtfertig jemand Glauben schenken könnte, der vom Ausland her seine Stimmklänge ertönen lasse. Das heutige Deutschland glaube nur an das Recht, das es selbst fähig und entschlossen sei, in seinen Schatz zu nehmen, und es glaube nur an den Lohn, den es sich selbst verdienen.

„Mit Phrasen wird man nicht besiegt!“ Wieder danken die Parteigenossen dem Führer mit minutenlangen unbeschreiblichen Kundgebungen für diese Worte, mit denen er dem deutschen Volk die Gewißheit gibt, daß eine starke Wehr Deutschland gegen jeden Ueberfall schützt.

Auch als der Führer erklärt, daß, wenn die Welt sich in Waffen kleide, das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme auf dieser Welt einherwandeln wolle, dankt dem Führer erneut tosende Begeisterung für den Schatz, den er dem deutschen Volk gegeben hat.

Der Führer nimmt sodann zu einer Reihe von Neuherausgaben satzjam bekannter Parlamentarier Stellung, die es für nötig hielten, gegen das nationalsozialistische Deutschland zu hetzen. Er zerplückt Satz für Satz das lächerliche Geschwätz der Herren Churchill, Greenwood und Konforten und gibt sie der Lächerlichkeit preis. Er weist aber zugleich auf die Gefahren hin, die daraus erwachsen könne, falls diese Hetzer und Deutschenhasser einmal an die Macht kommen sollten.

Mit lang anhaltenden fürmischen Kundgebungen bekräftigen die alten Parteigenossen die Worte des Führers, als er feststellt, daß er ein heiliges Recht dazu habe, wenn er angeht dieser Kriegsdrohungen das deutsche Volk zur Wachsamkeit aufzufahren.

Stille Ergriffenheit erfährt alle in dem historischen Raum, als der Führer davon spricht, daß nun auch das Vermächtnis der Toten vom 9. November 1923 erfüllt sei. Was jene damals so ersehnt und erhofft hatten, sei alles heute Wirklichkeit geworden. Ihre Saat sei herrlich aufgegangen im Großdeutschen Reich. Dadurch, daß jene 16 den Märtyrertod vor der Feldherrnhalle fanden, wurde es der Bewegung ermöglicht, auf dem legalen Kurs zum Siege zu stehen und das Großdeutsche Reich zu schaffen.

Im Gedenten an diese hehren Vorkämpfer schließt der Führer seine mitreißende Rede mit einem Siegesruf auf Deutschland und das ewige deutsche Volk.

Unbeschreiblich, unergreiflich sind die Kundgebungen, die die alten Parteigenossen dem Führer am Schluß seiner Rede bezaubeln. Sie hatten vorher bei den passenden und mitreißenden Worten des Führers immer wieder Satz für Satz mit ihrem Begeisterungskräusen unterbrochen, aber all ihre Treue und Liebe zum Führer, all ihre überauswiegliche Begeisterung und die heilige Stut der Erinnerung an den Tag vor 15 Jahren vereinigen sich am Schluß der Rede noch einmal zu ergreifenden Kundgebungen, wie sie eben nur die alten Kampfgenossen ihrem Führer am Abend des 8. November im Bürgerbräukeller bezaubern können.

lichen an dieser neuen jüdischen Bluttat sitzen. Es ist dieselbe jüdische Emigrantenclique und dieselbe jüdische Weltliga, die damals auch dem Juden Frankfurter die Mordwaffe in die Hand drückte. Dieses Verbrechen kann für die Juden in Deutschland, ganz gleich welcher Staatsangehörigkeit, nicht ohne Folgen bleiben. Seit Jahr und Tag sieht das internationale Judentum seine Hauptaufgabe darin, Deutschland zu beleidigen und zu verleunden. Jedes Mittel der Lüge, der Hehe und der Tafsachenverdrehung ist diesen jüdischen Dunkelmännern recht.

Es kommt ihnen nicht darauf an, die Völker in einen blutigen Krieg hineinzuhetzen, wenn sie nur das ihnen vorschwebende Ziel der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland erreichen zu können glauben. Was wollte der Verbrecher Grunspan in der deutschen Botschaft in Paris? Er hat vorgegeben, seine jüdischen Kollegen rufen zu wollen. Dasselbe hat seinerzeit auch schon der Jude Frankfurter behauptet, als er in Davos den Landesgruppenleiter der NSDAP in der Schweiz niedermeuchelte.

Der Mordprozess vor dem Schweizer Gericht in Chur und nicht zuletzt auch die ganzen Begleitumstände dieses Prozesses haben vor aller Welt deutlich klargestellt, daß es sich nicht um den persönlichen Rachakt eines einzelnen handelte, sondern daß das Verbrechen planmäßig vorbereitet und von der jüdischen Weltliga sinngemäß und in Szene gesetzt worden war einzig und allein zu dem Zweck, Deutschland zu treffen und einer allgemeinen jüdischen Heftkampagne gegen das Reich neue Nahrung zu geben.

So ist auch jetzt die Frage naheliegend, ob es die Absicht des internationalen jüdischen Verbrechergesindels war, neue Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland heraufzubeschwören, indem man einen bezahlten Mörder in die deutsche Botschaft, also auf deutschen Boden, schickte. Dieser Verdacht liegt um so näher, als das jüdische Gift schon lange die Sendungen des französischen Rundfunks über Deutschland beherrscht, und daß man jetzt, nachdem den Juden auch im französischen Rundfunk das Wasser abgegraben worden ist, auf diese teuflische Idee verfiel.

Wie dem auch sei und welches Ergebnis die von den französischen Behörden eingeleitete Untersuchung haben mag, man kennt in Deutschland die Schuldigen, und man weiß, daß auch der Jude Grunspan ebenso wie der Jude Frankfurter im Auftrage und als Werkzeug des internationalen Judentums gehandelt hat. Und ebenso wie sich die Behauptung des Juden Frankfurter, er wolle seine Artgenossen rächen, als dummdreistester jüdischer Schwindel erwies, so ist es auch bei Grunspan. Im nationalsozialistischen Deutschland ist wohl der unverträglich gewordene jüdische Einfluss beseitigt worden, aber keinem Juden ist dabei ein Haar gekrümmt worden, geschweige denn nach dem Leben getrachtet worden. Um so größer ist die Empörung, die dieses neue hinterhältige Verbrechen in Deutschland ausgelöst hat. Und es ist nur recht und billig, wenn für die Schülfe in der Pariser Botschaft das Judentum in Deutschland zur Verantwortung gezogen wird.

Echo der jüdischen Mordtat

Allgemeine Beurteilung des feigen Verbrechens

Paris, 8. Nov. Im Mittelpunkt der Pariser Presse steht der feige Mordanschlag des Juden Grunspan gegen den Legationssekretär vom Rath von der deutschen Botschaft in Paris.

Im „Journal“ heißt es, ein feiges Attentat, das eine berechnete Erregung und gleichzeitig eine klare Verurteilung in diplomatischen Kreisen und in der politischen Welt hervorgerufen habe, sei in den Räumlichkeiten der deutschen Botschaft verübt worden. Die untersuchenden Behörden machten kein Geheimnis daraus, daß das Attentat möglicherweise von gewissen jüdischen Kreisen inspiriert sei, die den jungen Juden zu einem solchen Gewaltakt aufgereizt hätten. Der „Petit Parisien“ befaßt sich mit der Person des Verbrechens. Gleich nach der Ausübung des Attentats habe sich die Polizei sofort an die Arbeit gemacht. In den Vollzeitsstunden Grunspans habe man ein Gesuch auf Ausstellung einer Identitätskarte vom 1. April 1937 gefunden. Man vermutet jedoch, daß der Verbrecher bereits 1935 oder 1936 nach Paris gekommen ist, um bei seinem Onkel zu wohnen. Die Polizeipräsidentur habe das Gesuch Grunspans mit einer ungünstigen Beurteilung an das Innenministerium weitergeleitet und Grunspan sei am 11. August 1937 zum Verlassen des französischen Bodens aufgefordert worden. Statt dessen sei Grunspan bei seinem Onkel geblieben. Trotz gegenteiliger Versicherungen dieses Onkels sei der Jude in einem Zimmer des festesten Strohwerkes in dem von dem Onkel bewohnten Hause verhaftet worden. Als die Polizei sich an Ort und Stelle davon überzeugen wollte, daß Grunspan Frankreich verlassen hatte, sei dieser unaufrichtig geblieben, wie in einem Polizeibericht vom 19. Oktober 1937 festgehalten werde. Der Onkel und die Tante des Verbrechens hätten auf Grund des Gesuches eine Freiheitsstrafe von einem bis zu zwölf Monaten Gefängnis und eine Geldstrafe von 110 Goldfranc je Person zu erwarten.

Der marxistische „Populaire“ verurteilt natürlich, das schandliche Verbrechen irgendwie zu entschuldigen. Aber auch dieses Blatt muß zugeben, daß es sich um eine wahnsinnige, vergebliche und verbrecherische Geste handelte. Die Uebersehtheit des „Journal“ spricht von einem politischen Attentat in der deutschen Botschaft. Das Blatt stellt sodann fest, Grunspan habe einen Ausweisungsbefehl erhalten. Aber wer habe sich von der Abreise dieses Ausgewiesenen überzeugt? Niemand. Das sei in der Tat unvorstellbar. Theoretisch weisse man heute aus, aber sei das Polizeikommissariat des Stadtteiles, in dem diese Leute wohnen, von einem solchen Ausweisungsbefehl unterrichtet? Schon das wisse man nicht. An anderer Stelle heißt es, man habe dem Blatt erklärt: „Vielleicht wurde der Mörder durch die Agitation der deutschen Emigranten zum Verbrechen getrieben. Diese Emigranten geben in Frankreich eine umfangreiche Literatur, Zeitungen, Zeitschriften usw. heraus, in denen ständig Angriffe gegen den Führer und die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches sowie gegen das heutige Regime in Deutschland enthalten, und die so Haß und Rachegeist produzieren.“ In der „Republique“ heißt es, der blutige Angriff habe in Paris starke Erregung hervorgerufen. Durch das Attentat werde wieder einmal die Frage der unerwünschten Ausländer aufgeworfen, die sich allzu sehr daran gewöhnen, Frankreich als einen Boden zu betrachten, auf dem sie sich ungekränkt ihren Streiftätigkeiten und ihren Rachegefühlen hingeben könnten. Im „Matin“ heißt es: „In den Foren rötet man die Bären aus, aber ebenso gut dürfte man daran tun, immer tafeltüchtiger die Banditen auszurotten, die als richtige wilde Bestien in Frankreich wie im Dschungel herumlaufen.“

Im Leitartikel der radikalsozialen „Ere Nouvelle“ wird erklärt, das Attentat rufe zum Nachdenken auf. Hierdurch werde wieder einmal bewiesen, welche rigorose Überwachung in der schwerwiegenden Ausländerfrage vonnöten sei. Auf französischem Boden gebe es tatsächlich zu viele Leute, die der französischen Mentalität und den französischen Interessen fremd seien. In der „Action française“ heißt es, ein Verbrechen, das die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen könne, sei in der deutschen Botschaft in Paris verübt worden. Wieder einmal sei der Attentäter ein Ausländer und zwar ein polnischer Jude gewesen. Das Blatt fragt sodann, ob Frankreich denn ewig der Tummelplatz aller verdorbenen und verworrenen Individuen Europas und der ganzen Welt bleiben werde und ob Frankreich immer die Folgen für solch schändliche Handlungen zu zahlen müsse.

Der „Petit Parisien“ stellt nach einer eingehenden Darstellung des Lebenslaufes des jüdischen Mörders fest, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt habe, sondern zu dieser außerordentlich bedauerlichen Tat von interessierten jüdischen Kreisen angehetzt worden sei, die ihm wahrscheinlich sogar die Waffe in die Hand gedrückt hätten. Daß diese unerhörte Bluttat keine Affektthatung ist, geht aus dem „Matin“ hervor, nach dem der jüdische Verbrecher dem Polizeikommissar beim Verhör er-

klärt habe, es sei ihm darauf angekommen, irgend einen Deutschen zu töten. Er habe an den ersten besten geschossen. Jüdisch habe der Mörder hinzugefügt, er könne nur bedauern, „daß er nicht tot ist“.

London: Ein gemeiner Rachakt

London, 8. Nov. Die Londoner Blätter bringen ausführliche Meldungen über den verbrecherischen Mordanschlag des Juden Grunspan auf das deutsche Botschaftsmittglied vom Rath. In den Berichten wird hervorgehoben, daß es sich um einen gemeinen Rachakt handelt, den die Blätter ausführlich und in allen Einzelheiten schildern. Ferner verzeichnen die Blätter die Tatsache, daß die französische Regierung dem deutschen Botschafter sofort ihr tiefes Bedauern ausgesprochen habe und teilen zum Teil in besonderen Meldungen mit, daß der Führer die Kräfte Dr. Brandt und Professor Magnus nach Paris geschickt habe, um dem Opfer des jüdischen Revolverattentats beizustehen. „News Chronicle“ berichtet aus Paris, daß man hinter dem Anschlag politische Motive vermute und daß die Idee, einen deutschen Diplomaten niederzuschließen, aus gewissen Kreisen komme, die daran interessiert seien, einen deutsch-französischen Zwischenfall zu konstruieren. Grunspan hätte dabei die Rolle von der Ludde beim Reichstagsbrand spielen sollen.

Der Führer entsandte deutsche Ärzte

Zustand ernst

Berlin, 8. Nov. Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf Legationssekretär vom Rath veranlaßt, daß sich sein Begleitarzt Dr. Brandt und der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in München, Professor Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Diese trafen Dienstag morgen 6 Uhr, aus Nürnberg kommend, mit dem Flugzeug in Paris ein, um sich im Auftrage des Führers mit dem französischen Chirurgen Dr. Baumgartner, der die Operation an Legationssekretär vom Rath vorgenommen hat, zu beraten.

Paris, 8. Nov. Die vom Führer zur Berichterstattung nach Paris entsandten deutschen Ärzte Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt haben nach ihrem ersten Besuch bei Legationssekretär vom Rath und nach Rücksprache mit dem behandelnden französischen Arzt folgendes Bulletin ausgegeben:

Der Zustand des Herrn Legationssekretärs vom Rath ist besonders wegen der Verletzung am Mageneingang ernst zu beurteilen. Der erhebliche Blutverlust durch die Mißzerreißung und deren Folgen läßt sich voraussichtlich durch weitere Blutübertragungen beheben. Die bestmögliche operative Verlosung und bisherige Behandlung durch Dr. Baumgartner-Paris läßt Hoffnungen für den weiteren Verlauf zu.

Keine Veränderung im Befinden

Am Dienstag nachmittag ist der Zustand des Legationssekretärs vom Rath, wie man in der Klinik erfährt, nach wie vor gleichbleibend. Der Patient ist ruhig. Am Vormittag wurde eine zweite Bluttransfusion vorgenommen.

Der Vater des Schwerverletzten am Krankenbett seines Sohnes

Paris, 8. Nov. Der Regierungsrat a. D. vom Rath, der Vater des jüdischer Hand schwer verletzten Legationssekretärs vom Rath, ist am Dienstag vormittag in Paris eingetroffen und hat sich an das Krankenlager seines Sohnes begeben. Seit Montag nachmittag sind schon zahlreiche Sympathietelegramme an Legationssekretär vom Rath und an die deutsche Botschaft in Paris aus Deutschland und Frankreich eingegangen.

Antwort auf die feige jüdische Mordtat

Als Antwort auf die Provokation von Paris, die feige jüdische Mordtat, ist es in Kürze zu erheblichen spontanen Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Juden gekommen.

Der Reichsaussenminister an Legationssekretär vom Rath

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen hat an den Legationssekretär vom Rath in Paris folgendes Telegramm gesandt: Mit Empörung habe ich gehört, daß Sie das Opfer eines unerhörten Anschlages geworden sind. Ich hoffe, daß Ihre Verwundung keine ernstlichen Folgen haben wird und wünsche Ihnen eine baldige völlige Wiederherstellung.

Waffenfunde bei Berliner Juden

Berliner Polizeipräsident ordnet härteste Maßnahmen an

Berlin, 8. Nov. Angesichts des am Montag erfolgten jüdischen Mordanschlages in der deutschen Botschaft in Paris gibt der Polizeipräsident von Berlin der Öffentlichkeit das vorläufige Ergebnis bekannt, das eine allgemeine polizeiliche Entwarnung der Juden Berlins, die in den letzten Wochen in Angriff genommen wurde, bisher gehabt hat. Das vorläufige Ergebnis zeigt deutlich, welche eine Umarmung von Waffen sich noch bei den Juden Berlins bisher befanden und noch befinden. Die Aktion erzielte bis zum Dienstag die Sicherstellung von 2569 Stihk- und Handwaffen, 1702 Schußwaffen und rund 20 000 Schuß Munition.

Weiterer Krankheitsbericht

Professor Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über das Befinden des Legationssekretärs vom Rath folgendes Communiqué ausgegeben: Das Befinden von Legationssekretär vom Rath hat sich bis zum heutigen Abend nicht gebessert. Es bestehen ernste Besorgnisse. Die Temperatur ist geblieben. Es finden sich Anzeichen einer beginnenden Kreislaufschwäche.

Geheimnisvoller jüdischer Paßschmuggel in Paris

Paris, 8. Nov. Auch die Pariser Abendblätter besprechen ausführlich den feigen Anschlag des Juden Grunspan. Die „Liberte“ weist darauf hin, daß Grunspan auf keinen Fall überleben habe, daß der Mörder des Hetman Vitzjura, der Jude Moses Schwarzbard, nach einer geschickten Verteidigungsbühne des Rechtsanwalts Campinchi (jetziger Kriegsminister) freigesprochen wurde. Auf Grund eigener Untersuchungen hat das Blatt interessante Feststellungen gemacht, die einen jüdischen Schmuggel mit polnischen Pässen enthüllen. So hat die „Liberte“ im Anzeigenteil einer großen Pariser Zeitung in der Spalte „gestunden — verloren“ in der Zeit vom 15. Februar bis zum 12. Oktober d. J. 16 Inserate festgestellt, in denen der Verlust von polnischen Pässen angezeigt wurde. Interessant ist, daß am 9. Juni 1938 eine Anzeige erschien, in der ein gewisser Grunspan um Wiederbeibringung seines verlorenen Passes bittet. „Liberte“ fragt, ob das der

Beförderungen zum 9. November 1938

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz gibt folgende Beförderungen in den Gliederungen der NSDAP. bekannt:

EW. Anlässlich des 15. Jahrestages des 9. November 1923 sprach der Oberste SA-Führer Adolf Hitler folgende Beförderungen aus: Oberste SA-Führung:

- 1. SA-Führerkorps: Zu Obergroßgruppenführern: Der Verbindungsführer der SA zur deutschen Polizei, Gruppenführer Graf von Helldorf, Gruppenführer Arthur Radobrandt, Gruppenführer Wilhelm Freiherr von Schorlemer;
- Zu Gruppenführern: Der Chef des Gerichts- und Rechtsamtes, Brigadeführer Leopold Damian; der Chef des Amtes Sozialer Fürsorge, Brigadeführer Franz Bod;
- Zu Brigadeführern: Die Obergroßführer Friedrich Klähn, Karl Horn, Hans von Helms, Julius Goerzig, Gustav Schrens;
- Zu Obergroßführern: Die Standartenführer Erich Reibitz, Theodor Hartig, Erwin Kähler, Erich Beck, Arnold Reugen, Otto Gumbel, Ernst Kins, Arthur Ledo, Werner Trebiatowski, César Siebe, Richard Suchenwirth, Karlheinz Finisch, Werner Kropf, Martin Seidel, Heinz Fernet.

Dem Stabe der Obersten SA-Führung wird als SA-Führer 5. St. zugeteilt mit dem Dienstgrad Obergroßführer Parteigenosse Ferdinand Schramm. Dem Erziehungshauptamt werden zugeteilt mit dem Dienstgrad Obergroßführer die Parteigenossen Otto Goldes, Richard Randerbach, Robert Bauer. Dem Personalhauptamt wird zugeteilt mit dem Dienstgrad Obergroßführer der Parteigenosse Hermann Keff.

2. Sanitätsführerkorps: Zum Sanitätsobergruppenführer: Der Beauftragte der Obersten SA-Führung zum Reichsoberführer, Sanitätsgruppenführer Emil Kletterer; zum Sanitätsbrigadeführer: Sanitätsgruppenführer Ernst Wegner; zum Sanitätsoberführer: Sanitätsstandartenführer Rudolf Holzgrabe.

3. Verwaltungsführerkorps: Zum Verwaltungsoberführer: Der Amtschef im Verwaltungshauptamt, Verwaltungshauptamtsführer Hermann Hartung.

4. SA-Standarte Feldherrnhalle: Zum Brigadeführer: Obergroßführer Max-Joachim Wronandt; zum Obergroßführer: Standartenführer Joseph Simeslesner; zum Obergroßführer: Sturmschwärmerführer Karl Borggräfe.

Es wurden befördert zu SA-Obergroßgruppenführern: Die SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Vriehen, Felix von Pfeiffer, Prinz Philipp von Hessen, Ludwig Siebert, Gauleiter Karl Koeber, Gauleiter Franz Schwede-Coburg, Christian Wergenthaler, Kurt Günther, Gauleiter Alfred Wroet.

Es wurden befördert zu Gruppenführern: Der Gauleiter des Gauces Oberdonau, August Eigruber, die SA-Brigadeführer Helm von Kraim, Richardis, Heinz Haake, Max Pirromant, Walter Ribbe, Siegfried Hildebrandt, Walter Köhler, Jonathan Schmid, Helo, Gauleiter Arthur Gölzner.

Es wurden befördert zu Brigadeführern: Der SA-Führer Arthur Hofmann, die SA-Obergroßführer Hans Jöckstein, Hans Höllmann, Alfred Raabe, Ernst Forath, Willi Böker, Helmuth Seifert, Walter Jähle, Erich Hande, Walter Schmidt, ... Folgt; zu Sanitätsbrigadeführern: Die Sanitätsoberführer Otto Eichen, Karl Jahr, Georg Winter.

Der Reichsführer SS befohlerte zum 9. November 1938: Zu SA-Brigadeführern: Dr. Arthur Güt, Walter Oberhaidacher, Franz Breithaupt, Theo Cronich.

Attentäter Grunspan gewesen sei. Das Blatt weist dann darauf hin, daß der bei dem Attentat gefundene Paß falsch sei und fragt, wer ihm diesen Paß besorgt habe, und was hinter dieser Serie von Inszenen angeblich verlorener polnischer Pässe stehe? Sei es nicht sonderbar, daß man in Paris so viele polnische Pässe verliere?

Der Leitartikel der „Liberte“ betont, daß Grunspan, ehe er zum Mörder geworden sei, jener Armee heimlicher Emigranten angehört habe, die in Tausenden von Pariser Wohnungen Komplotte schmieden und allerlei Unfaten vorbereiten.

Chinesische Truppenzusammenschlegungen

der Provinz Hunan

Tokio, 8. Nov. (Staatsdienst des DNB.) 60 Divisionen der chinesischen Zentralregierung, die insgesamt etwa 400 000 Mann stark sind, werden, wie der japanische Heeresbericht meldet, in der Provinz Hunan zusammengezogen, um den chinesischen Rückzug in die Provinzen Szechuan und Kweichow zu decken. Sie haben die Aufgabe, den Angriffen der japanischen Truppen in der Provinz Hunan und im Westen der Provinz Hupeh Widerstand zu leisten.

Japans Vorstoß nach Kweichow

Außenminister Arita unterrichtete die diplomatischen Vertreter

Tokio, 8. Nov. (Staatsdienst des DNB.) Der japanische Außenminister Arita überreichte den in Tokio akkreditierten diplomatischen Vertretern des Auslandes eine Note, die die Mitteilung enthält, daß die japanische Operationszone in China nach der Einnahme von Kanton und Hankau nunmehr weiter nach Westen ausgedehnt werde. Die Provinzen Szechow, Hupeh, Hunan und Kwangsi würden in nächster Zukunft Kampfgebiet werden. Darüber hinaus würden japanische Luftangriffe bis zu einer Linie erfolgen, die etwa zwischen Sutschau in Nordwest-Kanfu, Patang im westlichen Szechuan und Tali im westlichen Yunnan verlaufen würde.

Mora del Ebro erobert

Ueber 1000 Gefangene an der Castellon-Front

Bilbao, 8. Nov. Die nationalen Truppen hatten am Montag an der Ebro-Front einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Sie eroberten Mora del Ebro, wo zwei Brücken über den Fluß führten. Ein Vorstoß der Bolschewiken im Rücken abhakt mit der Castellon-Front nahm für diese einen verhängnisvollen Ausgang. Sie wurden blutig zurückgeschlagen, büßten mindestens 500 Tote und vier Tanks sowjetrussischer Herkunft ein. Ueber 1000 rote Willen wurden gefangen genommen. Auch in Nord-Catalonien unternahmen die Roten im Abschnitt Segre einen Vorstoß und vermochten teilweise in die nationalen Linien einzudringen. Die nationalen Truppen schnitten diese Abteilungen bei ihrem Gegenangriff jedoch ab und vernichteten sie.

Schließlich ist am Montag noch eine der bolschewistischen Grenzlinien zu verzeichnen, wie sie gerade dann vorkommen, wenn sich die Lage der Roten an der Front besonders ungünstig ge-

Aus Stadt und Land

Regold, den 9. November 1938

Wenn ein Mensch einem Ding treu ist, dann schließen sich ihm alle anderen Dinge leicht an. Koch.

Lebendige Ehrenzeichen

Im Bereich der Reichsfinanzverwaltung in Württemberg-Hohenzollern wurde das Treudienst-Ehrenzeichen verliehen: In Gold: dem Regierungsrat Gustav Stuy in Ulm; dem Obersteuereinspektor Gustav Frey in Reutlingen; dem Steuerinspektor Ernst Kankleiter in Heilbronn. — In Silber: dem Regierungsrat Karl Müller in Reutlingen.

„Und ihr habt doch geglaubt“

Totengebeknisser der Ortsgruppe der NSDAP, Regold, Weiberede des Kreisleiters

Nach dem heiligen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution am 30. Januar 1933 war eine der ersten Handlungen Adolf Hitlers als Reichkanzler, daß er sich nach München begab und dort auf den Stufen der Feldherrnhalle einen riesigen Kranz mit der Aufschrift „Und ihr habt doch geglaubt“ niederlegte. Die Gedanken des Führers weilen bei den Helden des 9. November 1923, bei den Kameraden, die mit ihm dem historischen Marsch zur Feldherrnhalle vorangeschritten waren in dem unerschütterlichen Glauben an Deutschlands Freiheit.

Heute bezieht die Hauptstadt der Bewegung und mit ihr die ganze deutsche Nation die 15. Wiederkehr des Tages, an dem sich vor der Feldherrnhalle das Schicksal der 16 Blutzigen der Bewegung erfüllte. Nach der Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich und nach der Befreiung des Sudetenlandes ist das Führerwort, das den 16 Blutzigen des 9. November galt, höchste Wirklichkeit geworden. Die im Großdeutschen Reich geeinte Nation, für deren Freiheit sie ihr Leben ließen, gedenkt dieser Männer mit dem erhabenden Bewußtsein, daß ihr Sterben von einem triumphalen Sieg gekrönt wurde. Ihr Glaube an Deutschland, ihre Treue zum Führer und ihr vorbehaltloser Einsatz für seine Idee begründen die Größe und den Frieden der deutschen Nation.

In Regold wird dieser Tag nach der heute morgen stattgefundenen Kranzniederlegung mit Helbengeden-



Fahnen heraus

zum 9. November!

Len auf dem Friedhof die Volksgenossen zu einer ersten Gedenkfeier im Löwenaal vereinen. Beginn 20.15 Uhr. Die Feier wird gehalten von der SA, der Aufbauschule und der Stadtkapelle. In ihrem Mittelpunkt steht die Weiberede des Kreisleiters B. A. K. r. z.

Heute Dienststellen der NSDAP geschlossen

Die Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß anläßlich des 9. November im gesamten Gaugebiet die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront geschlossen bleiben.

Beförderungen

zum 9. November 1938 in der SA-Standarte 172 Forstheim.

Der Adjutant und Sachbearbeiter „Sport und Wehrsport“ der SA-Standarte 172, Sturmbannführer Hans Wiegand zum Sturmbannführer. — Der Sachbearbeiter „Sport“ des Sturmbannes 11/172, Obersturmführer Arthur Frommer zum Sturmbannführer. — Der Führer des Spielmannszuges 1/172, Sturmführer David Hammet zum Obersturmführer. — Der Adjutant des Sturmbannes 1/172, Obertruppführer Friedrich Klauer zum Sturmführer. — Der Führer des Sturmes 11/172, Obertruppführer Wilhelm Kaulhaber zum Sturmführer. Die SA-Führer z. B. der SA-Standarte 172: SA-Obersturmführer Reinhold Braun, Ortsgruppenleiter der NSDAP, Neubulach, zum Sturmbannführer. — SA-Obersturmführer Ernst Otto, Werkzeugschmied, Wildbad, zum Sturmbannführer. — Sturmführer Reinhold Beyer, Bäckermeister der Stadt Forstheim, zum Obersturmführer. — Sturmführer August Häfsele, Landwirt in Heimsheim, zum Obersturmführer. — Sturmführer Ludwig Lang, Kaufmann in Forstheim, zum Obersturmführer. — Sturmführer Heinrich Mehl, Zementeur in Sulzfeld, zum Obersturmführer. — Sturmführer Karl Sallie, Forstwart in Heimsheim, zum Obersturmführer. — Sturmführer Georg Wurzer, Kreisleiter der NSDAP, in Calw, zum Obersturmführer.

Beförderungen im SA-Führerkorps der SA-Standarte 180

zum 9. November 1938 in der SA-Standarte 180. Sturmbannführer Striebele; zum Obersturmführer: der m.d.W.G. des Verbindungsführers der Gruppe Südwest zum NSDAP, beantragte Sturmführer Helmut Götzlich; zum Sturmführer: der Sachbearbeiter „Führer- und Siedlung“ im Stad der Standarte 180, Obertruppführer Albert Conzmann; der Führer des Nachrichtensturmes 180, Obertruppführer Franz Kahl; der Führer des Sturmes 11/180, Obertruppführer Ernst Kärner; der Führer des Sturmes 16/180, Obertruppführer Peter Kehler; der Adjutant des Sturmbannes 11/180, Obertruppführer Ernst Luja.

Beförderungen in der SA-Weiterstandarte 255

zum 9. November wurden befördert: zum Obersturmführer die Sturmführer: Dreißiger Ernst, Rürtingen; Sachbearbeiter „Führer“, Weiterstandarte 255, Harter Hans, Herrenberg, Führer des Reit-Stu. 4/255. Zum Sturmführer der Obertruppführer: Schmid, Helmut, Oberthal, Sachbearbeiter SA-Sportabzeichen, Reit-Stand. 255. Zum Verwaltungs-Sturmführer der Verwaltungs-Obertruppführer: Janfer, Wolfgang, Tübingen, Kassenerwalter der Weiterstandarte 255.

Übernahme der Dienstleistungen in die Kampfvorbände

in Regold am 27. November

Am 9. November oder um diese Zeit werden die 18-jährigen Hitlerjungen in die Kampfvorbände der Partei übernommen. Abjährlch ist so die Wiederkehr des Tages, an dem das deutsche Volk der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle gedenkt, symbolischer Anlaß zur Aufnahme der alteromäßig aus der Hitlerjugend ausscheidenden Jungen. Durch die politische Erziehung



Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für Gefolgschaft, Assessor Matilage, hält am Donnerstag, den 10. 11. 38 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr in der Dienststelle der DAF, Regold — altes Postamt — eine Sprechstunde ab.

HJ, JV, NSM, JM

53-Gef. 24/401

Heute 19.40 Uhr treten sämtliche Scharen in tadelloser Uniform am Haus der Jugend an. Die Kam.-Führer seien ab und melden diejenigen Jg. auf einer Liste, die nicht angetreten sind. Gef.

Fähnlein 24/401 Regold

1. Das Fähnlein tritt in tadellosem Winterdienstanzug um 17.30 Uhr zur Langemarckfeier am Heim an. 2. Der gesamte Janfarenzang tritt mit Instrumenten um 14 Uhr am Heim an. Fähnleinführer.

Mädchegruppe 24/401 einshi, PöM, Wert „Glaube u. Schönheit“ Heute pünktlich 19.45 Uhr treten wir am Heim in Uniform zur Teilnahme an der Feiertunde im „Löwen“ an. Wer noch eine Ausweishülle möchte, bringt 10 Pf. mit. — Die Reichsausweise sind eingetroffen und können gegen 1 Fotoabdruck in Empfang genommen werden. Gruppenführerin.

SA-Gruppe 24/401

Antrittszeit: Schar 2 und SA-Schar 15 Uhr (Sport mitbringen). Schar 4 um 15 Uhr, Schar 1 und 3 um 17 Uhr. Gruppenführerin.

In der jungen Gemeinschaft ist in ihnen die Erkenntnis gewacht worden, daß jeder aufrechte deutsche Mann heute eine besondere Verpflichtung seinem Volk gegenüber hat und diese am besten als Angehöriger einer Gliederung der Partei erfüllt. Die SA und die übrigen Formationen der Bewegung erweitern gern den Ring ihrer Kameradschaft, um junge, politische Soldaten aufzunehmen.

In Regold findet die feierliche Ueberrahme am 27. November durch Bannführer Riedt statt. 600 bis 700 Personen verlassen jährlich durch Erreichung der Altersgrenze die Hitlerjugend im Kreis Calw. Ein Teil von ihnen ist am 15. Juni in die Partei aufgenommen worden. Die 57 bei anläßlich des Parteitagess 120 Mann schon erhalten. Die Neuzugänge für SA, NSKK und NSKK sind noch nicht ganz abgeschlossen, die Zahl 500 ist aber überschritten.

Wie wird der Winter?

Es gibt manche Naturzeichen, die bestimmte Schlüsse auf den Winter zulassen. Die Tiere, die auf das Leben im Freien angewiesen sind, verraten ein besonderes Feingefühl für Naturvorgänge, und die Pflanzenwelt reagiert selbstverständlich stark auf alles, was mit kommender Wettergestaltung zusammenhängt. Insofern sind solche Reime voller Wahrheit, so einfach sie auch klingen: „Küßt die Feldmaus nach dem Haus, bleibt auch der Frost nicht lang mehr aus, ober: Trägts Hüseln lang sein Sommerkleid, ist Winterfalte noch gar weit. Flagen z. B. die Früchte der Kakanie nach dem 17. September, soll ein harter Winter kommen. Jahrzehntelange Naturbeobachtungen führen zu solchen Schlüssen, für die man oft keine Begründung weiß. So entstand ja auch der hundertjährige Kalender, an den noch so viele glauben, obwohl seine Weisheiten oft im Laufe der Jahre verflücht wurden. Nach ihm soll der kommende Winter zunächst kalt und voller Schnee, dann gelinder und zuletzt gar stürmisch und schneereich sein. Warten wirs ab!

Ins Calw

Die Feier zum 50-jährigen Bestehen der Stadtkirche am Reformationsfest brachte ein überaus würdig gestaltetes geistliches Konzert. Zum Beginn hätte nichts Günstigeres gefunden werden können als das Sanctus J. S. Bachs. Nach diesem musikalischen Festo wirkte die lokalitätige kirchliche und domonische Darstellung der biblischen Szene: „Der 12-jährige Jesus im Tempel“ von Heinrich Schütz sehr nachhaltig. Der 100. Psalm von Christoph Bernhard war eine jubelnde Musik. Dann folgte eine Kantate von Th. Kaitenberger über den Choral: „Ich ruf zu Dir, Herr Jesus Christ“. Von dieser anstrengenden Choral- und Orchesterarbeit hat die Reformationskantate „Ein feste Burg ist unser Gott“, von J. S. Bach reichlich Kräfte gezogen. Diese Choralmusik des unerschütterlichen Glaubens wurde mit gesunder Musikerkraft angepaßt. Beschwinnat und begeistert dirigiert weitestgehend Chor und Solisten mit dem freudig und aufgeschlossen musizierenden Orchester von Musikfreunden, die wahrhaftig den Namen verdienen. Viehhäber der Musik zu sein.

Die Landwirtschaftsschule öffnete ihre Pforten. Sie wird von 27 Schülern im unteren und 16 im oberen Kurs besucht.

Landwirtschaftsschule

Horb. Montag Vormittag wurde die Landwirtschaftsschule eröffnet. Die Schule, die heuer wie im letzten Jahr in zwei getrennten Kursen unterrichtet, wird von 80 Schülern (Oberskurs 38, Unterkurs 42) besucht.

Verchiedenes

Slowakische Studenten gegen jüdische Professoren. An der Preßburger Universität kam es bei Eröffnung des Wintersemesters an der medizinischen Fakultät zu Demonstrationen der Hörer gegen die noch verbliebenen jüdischen Professoren. Die slowakische Universitätsjugend lehnt es auch ab, mit den jüdischen Studenten zusammenzuarbeiten und verhinderte es am Montag, daß die jüdischen Hörer das Universitätsgebäude betraten.

Weihnachtskarte mit Chamberlain-Bild. Der englische König hat seine Zustimmung gegeben, daß als Weihnachtsgrußkarte in diesem Jahre „des Friedens und des guten Willens“ das Bild Chamberlains mit dem König nach seiner Rückkehr aus München Verwendung findet.

Der Richter Tuchatschewsky verhaftet. Der Vorsitzende des Obersten Kriegsgerichts des Rätebundes, Ulrich, wurde, wie verlautet, unter dem Verdacht des Trozkismus verhaftet. Ulrich war der Vorsitzende des Gerichtshofes, der Tuchatschewsky und Genossen zum Tode verurteilt hat.

Eine unfröhliche Wette. Während einer Hochzeitsfeier wette ein Landwirt aus Jalesse mit den Gästen, daß er hintereinander zwölf gekochte Eier samt Schale verzehren könne. Die Gäste bestanden darauf, daß er sein Versprechen einlösen solle, und so begann er mit der Mahlzeit. Aber schon beim sechsten Ei brach der Mann zusammen und mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus geschafft werden.

haltet. Sowjetspanische Bomber unternahmen nämlich wiederum einen Angriff auf einen militärisch vollkommen bedeutungslosen und unbefestigten kleinen Ort in der Provinz Cordoba. Bei dem feigen Überfall auf das Dorf Cabra, wo nicht einmal eine nationale Garnison liegt, wurden 200 Menschen, vornehmlich Frauen und Kinder, durch die Bomber der roten Mörder getötet. Einige Bomber trafen sogar eine Schule, wo sie zahlreiche Opfer forderten.

Zu dem verbrecherischen Anschlag sowjetpanischer Flieger auf die Ortschaft Cabra in der Provinz Cordoba, durch den über 200 Menschen, meist Frauen und Kinder, getötet oder verwundet wurden, wird gemeldet: Als die Bevölkerung am Montag morgen auf dem Wege zu ihren Arbeitsplätzen war, tauchte plötzlich eine große Zahl tieffliegender roter Bomber auf, die eine Fülle kleiner Bomben auf die Straßen und den Marktplatz abwarfen in der zweifelsfreien Absicht, Verluste unter der Zivilbevölkerung herbeizuführen. Auf dem Marktplatz entstand eine Panik. Die Flüchtenden, überwiegend Frauen, wurden — ebenso wie die auf dem Schulweg befindlichen Kinder — vom Maschinengewehrfeuer der Sowjetflieger verfolgt. Das nationale Spanien leidet die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf dieses neue bolschewistische Verbrechen.

Die Ostmark vor der Feldherrnhalle

Von Dr. Siegfried Libereither, Gauleiter des Gaues Steiermark der NSDAP.

NSA. An die Sarkophag der Toten des 9. November treten nunmehr in folger Trauer auch die befreiten Ostmärker. In der Standarte „Hort Wiesel“ marschieren in diesem Jahre unter ihren Sturmführern auch die toten Kämpfer unserer Heimat, zu denen die Blutzigen aus dem Sudetenland hinzugezählt sind. Was sie mit ihrem Sehnen geschaut, dafür sie ihr junges Leben hingegeben haben, ist Wirklichkeit geworden: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Durch des Führers Kraft aus Blut und Opfer ist uns das Reich erkanden. Wir sind die Erben. Das Erbe, aus reinen Händen kommend, muß in reine Hände gelangen. Unererschütterlicher Glaube und volle Hingabe haben es aufgebaut, unererschütterlicher Glaube und volle Hingabe müssen es auch verwalten. Wir tragen das Vermächtnis, von uns fordert es Erfüllung. Die Partei ist Hüterin und Wächterin dieses Vermächtnisses.

Die Salonen vor der Feldherrnhalle kündigten des Volkes große Zeit an, in der wir nun leben, deren Größe wir aber nur ahnen können. Daß wir nun auch die Menschen formen, die der Größe dieser Zeit entsprechen, die den Marsch fortsetzen können, der von uns begonnen wurde, danach muß unser Streben unermüdbar sein. Was würde es helfen, wenn nur der Kampf um die Macht heroische Kämpfer hervorgebracht hätte, die Zeit aber der geistigen Revolution nur kleine Menschen vorfinden würde? Zeit und in alle Zukunft braucht das deutsche Volk solche Männer, wenn es seine Mission erfüllen will, mit der es der Führer beauftragt hat. In alle Zukunft werden unsere Toten Mahner sein, die uns hochreihen, wenn wir zu ermüden drohen.

Nur selten geschieht es, daß ein Großer aus seinem Volke herauswächst und ihm ein Reich baut. So schreitet jener Große einmal durch die Geschichte. Ihm folgt die Nation. Den Weg weist der Führer. Am Beginn des Weges stehen die Gräber unserer Toten.

Das Volk hat ihnen Denkmäler gesetzt in Erz und Marmor. Aber nicht nur in Stein gehauen lebt die Erinnerung an unsere Helden im deutschen Volk: tief im Herzen tragen wir mit Ehrfurcht das Vermächtnis der Gefallenen, das zur heiligen Verpflichtung wurde, zur Verpflichtung nach dem ewigen Sinn, im deutschen Wesen zu streben und dieses sichtbar zu gestalten. So wird noch in fernen Tagen das Reich in seiner Größe und Herrlichkeit ein ehernes Denkmal sein für den Opfertod seiner treuesten Söhne.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Die ersten ostmärkischen Ordensjunken. In der ostmärkischen Gauverwaltung Schöneck wurden erstmals Ordensjunken zur Ausbildung auf den Ordensbergen der NSDAP, ausgemustert. Dabei sprach Dr. Ley über die Führerauslese.

Kapitalkonten an den Reichsautobahnen. Wie der Leiter der Abteilung Reichsautobahnen beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohd, Ministerialrat Schönebeck, gelegentlich der Pressebefragung des Reichstages „Magdeburger Börde“ mitteilte, ist für die nächste Zeit die Errichtung weiterer solcher Kapitalkonten in Aussicht genommen, so u. a. bei Karlsruhe, auf der Schwäbischen Alb und bei Völklingenwald an der Autobahn Berlin-Breslau nordöstlich von Bunsau.

Der neue französische Volschaller Francois Boncet hat bald nach seiner Ankunft in Rom die französischen Pressevertreter empfangen und in einer Erklärung darauf hingewiesen, die französische Regierung habe durch seine Entscheidung nach Rom bewiesen, daß sie eine Normalisierung der französisch-italienischen Beziehungen wünsche. Er werde sich voll und ganz dieser Aufgabe widmen.

Spaot hat gefiegt. Die innerpolitische Lage in Befassen nahm am Montag abend eine sensationelle Wendung. Der sozialdemokratische Parteikonferenz nahm mit großer Mehrheit die von Spaal vorgeschlagene Entschlieung an, die ohne Einschränkung der Außenpolitik der Regierung das Vertrauen ausspricht. Nach der Annahme der Entschlieung erklärte Vandervelde, daß er unter diesen Umständen sein Amt als Parteivorstand niederlegen wolle.

Kolonialpolitische Seminar. Am Montag wurde in der Hochschule für Politik in Berlin das erste Seminar für Kolonialpolitik eröffnet. Mit seiner Leitung beauftragte der Präsident, Regierungsrat Meier-Bronnenstein, den Reichsaussenminister Schnoedel, den Leiter der Schulungsabteilungen im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP, und im Reichskolonialbund.

Ärztel kauft englische Kreuzer. Die Zeitung „Cumburjee“ meldet, daß die türkische Kriegsslotte erweitert werden soll. Es seien bereits Bauaufträge der Kriegsmarine an englische Werften vergeben worden. Insgesamt habe die Türkei zwei kleine Kreuzer, zwölf Unterseeboote und neun Zerstörer bestellt. Die Kreuzer sollen aus dem Bestand der britischen Flotte entnommen und modernisiert werden.

Forstamtsaußenstelle wird Fortamt

Wildbad. Auf Grund des nunmehr genehmigten Staatshaus-

Treue Dienstleistung in der Landwirtschaft

Möttlingen. Für 10jährige treue Dienste auf Hofgut Geor-

Aus Pforzheim

Von einem schweren Mißgeschick wurde eine Pforzheimer Fa-

Württemberg

Ein tapferer Leutnant schützte seinen König

Am 9. November 1938 fährt sich zum 20. Male der Tag, an

Stuttgart, 8. Nov. (Richtfest.) Am Montag wurde

Bereidigung der ff-Bewerber. Während in

Neue Leichenhalle. In Zeiten erhöhter Sterblich-

Dachkammereinbrecher. Ende Oktober wurde

Das Leben weggerissen. In der Nacht zum

Motorradunfall. In der Nacht zum Dienstag

Sindelfingen hat große Pläne

Die Stadt Sindelfingen hat infolge des industriellen Auftrie-

Bauernhöfe im Hochschwarzwald abgebrannt

In Bährnach bei Furtwangen brach in dem Fuchslach-

Gerhausen, Kr. Ulm, 8. Nov. (Tot aufgefunden.)

Gammertingen (Hohenz.), 8. Nov. (Böses Buben-

Heilbronn, 8. Nov. (Zu schnell gefahren.) Bei der

Schwaigern, Kr. Heilbronn, 8. Nov. (Traubenent-

Weinsberg, Kr. Heilbronn, 8. Nov. (Ins Auge ge-

Neuenstadt a. R., Kr. Heilbronn, 8. Nov. (Weißie zu

Erbach, Kr. Ulm, 8. Nov. (Erstellung eines H. H.-

Laupheim, 8. Nov. (Geschwulst als Todes-

Ies wußte, besuchte noch den Nachmittagsunterricht,

Siberach, 8. Nov. (Tödlicher Unfall.) Als dieser

Reitheim Kr. Biberach, 8. Nov. (Schadenseuer.) Am

Tettnang, 8. Nov. (Verkehrsunfälle.) Inner-

Niedlingen, 8. Nov. (Brand.) Aus bis jetzt noch

Aus dem Gerichtssaal

Wegen Mordes und anderem vor dem Sondergericht

Stuttgart, 8. Nov. Der Leiter der Justizprokessstelle Stutt-

Am Dienstag früh begann unter dem Vorsitz von Senatsprä-

Der Tat des Reising fiel der im Dienst bewährte Polzei-

Sittlichkeitsverbrecher verurteilt

Tübingen, 8. Nov. Der ledige Otto Lehmann, zuletzt in Tü-

Geisobene: Anna Ruf geb. Becht, 62 J., Oberaltheim /

Das Wetter

Vor allem in den südlichen Hochlagen vielfach aufhei-

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Jaiser, Inhaber

Unser heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Traueranzeige und Danksagung 2067 Fern der deutschen Heimat wurde uns am 20. Okt. unser lieber, treusorgender Gatte und Vater Andrew Sporrer nach schwerer Krankheit im Alter von 40 Jahren durch den Tod entrisen.

Tonfilm-Theater Nagold Donnerstag 20 Uhr und folgende Tage Heimat mit ZARAH LEANDER

Neu! Parteitag Großdeutschland 79 Hildoblenste vom Reichsparteitag zu Nürnberg 1938 für Mark 2.50 stets vorrätig in der Buchhandlung Jaiser - Nagold

Amtliche Bekanntmachung Zerlegung von Schweinen vor der Fleischbeschau Der Landrat des Kreises Freudenstadt gibt bekannt: Geschlachtete Schweine sind vor der Untersuchung durch Spalten der Wirbelsäule und des Kopfes zu zerlegen.

Thronrede in London

König Georg VI.: Im Geiste der Münchener Vereinbarung Aktive Förderung des Friedens in Europa

London, 8. Nov. König Georg VI. eröffnete am Dienstag in traditioneller Form unter großem Gepränge das Parlament. Die Straßen, durch die das Königspaar zum Parlament fuhr, waren von Menschenmassen dicht umflutet. Im Westminster-Palast wurde das Königspaar von den höchsten Beamten des Staates empfangen. Von hier aus begaben sich der König und die Königin in das Oberhaus, wo der König vom Thron aus an die Mitglieder beider Häuser die Thronrede hielt.

„Meine Beziehungen zu ausländischen Mächten“, so führte der König einleitend aus, „sind weiter freundschaftlich, und meine Regierung wird alles in ihrer Macht Liegende tun, um die Entwicklung eines guten Verständens im Geiste der gemeinsamen englisch-deutschen Erklärung, die in München am 30. September abgegeben wurde, zu fördern. Das Abkommen, das im April zwischen meiner Regierung und der italienischen ausgehandelt wurde, wird jetzt in Kürze in Kraft gesetzt werden. Ich glaube, daß diese Handlung die traditionellen guten Beziehungen, die in so glücklicher Form und so lange zwischen unseren beiden Ländern bestanden haben, befruchten und somit die Sache des europäischen Friedens fördern werden.“

Der König wies dann darauf hin, daß er den König von Rumänien zu einem Besuch noch in diesem Monat und den französischen Staatspräsidenten zu einem Besuch im Frühjahr eingeladen habe. Weiter teilte der König mit, daß er vor Abschluß seiner Kanada-Reise im Sommer nächsten Jahres auf Einladung des Präsidenten die Vereinigten Staaten besuchen werde.

Auf den Spanien-Konflikt eingehend, erklärte König Georg VI., die englische Regierung werde, während sie weiter an der Politik der Nichtbeteiligung festhalte, in jeder Weise die Wiederherstellung des Friedens in jenem Lande unterstützen. Sie werde ebenfalls jederzeit bereit sein, falls die Parteien im fernöstlichen Konflikt das wünschen, an einer Regelung mitzuwirken, die in diesem Gebiet einen dauernden Frieden sicherstelle.

Weiter stellte der König fest, daß die Maßnahmen zur Aufrüstung und zur Ausdehnung der Verteidigungskräfte beabsichtigt und ergänzt würden. Die Probleme der zivilen Verteidigung einschließlich der einer wirksamen Rüstungsmaschine der Nation für einen freiwilligen Dienst würden in Zukunft die ungeteilte Aufmerksamkeit des Vordienstbesetzers finden. In diesem Zusammenhang gab der König der Hoffnung Ausdruck, daß die aktive Förderung des Friedens in Europa, die das ständige Ziel seiner Regierung sei, zu einem größeren Vertrauen führen und der Ausweitung von Handel, Industrie und Beschäftigung einen neuen Impuls geben werde. Die Bemühungen, günstige Bedingungen für die Entwicklung der Ueberseemärkte zu schaffen, würden fortgesetzt werden.

Schließlich kündigte der König eine Reihe von Reformmaßnahmen an, die im Bereiche der Gesundheitsfürsorge, des Strafrechts und der Industrie an, weiter Maßnahmen zur Abänderung des Versicherungsgesetzes und der Arbeitslosenversicherung. Schließlich sollen Schritte getan werden, um mit den Fluns aufzuräumen und um der Ueberbevölkerung Schottlands zu helfen.

Chamberlain im Unterhaus

Ausprache über die Thronrede

London, 8. Nov. Am Dienstag nachmittag trat das Unterhaus zu seiner ersten Debatte in neuer Sitzung zusammen. Zunächst wurde traditionsgemäß die Denkschrift für die Rede des Königs eingebracht. Mit Ausführungen des Oppositionsführers Attlee wurde dann die eigentliche Ausprache über die Thronrede begonnen. Attlee erklärte u. a., die Rede des Königs „habe sich dadurch ausgezeichnet, daß ihr jedes Wort den Ernst der Lage fühlbar mache“, und kritisierte dann wie üblich die Maßnahmen der englischen Regierung.

Premierminister Chamberlain wies die Kritik zurück und betonte, daß die Thronrede nur einen Umriß der Maßnahmen darstelle, die die Regierung ergreifen wolle. Zur Frage der militärischen und zivilen Verteidigung erklärte Chamberlain u. a., daß weder der Innenminister noch der Kriegsminister beauftragt werden könnten, daß sie vor der Öffentlichkeit die Tatsachen verbergen wollen, daß sich gewisse Mängel bei der

Generalprobe herausgestellt haben, die man vor kurzem durchgeführt habe. Er müsse sich aber gegen den Eindruck wenden, daß etwa das ganze Verteidigungssystem oder die gesamte Verteidigungspolitik zusammengebrochen wären. Chamberlain wandte sich hierauf wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu.

Festigung der ungarischen Volksvertretung

Ermächtigungsgesetz vorgelegt

Budapest, 8. Nov. Die Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses fand völlig im Zeichen der in Wien getroffenen Entscheidung des Deutschen Reiches und Italiens. Das Haus bot ein festliches Bild, als der Ministerpräsident und der Außenminister unter dem Beifall der Abgeordneten das Plenum betrat. Der Präsident des Hauses feierte die Rückgliederung ungarischer Bodens in das Vaterland und würdigte die Entscheidung der beiden Großmächte von Wien. Das Haus bereitete daraufhin Adolf Hitler und Benito Mussolini herzliche Gratulationen. Als dann der Präsident u. a. auch ganz besonders das ungeheure Verdienst des Reichsverweilers von Horsthiu feierte, erhoben sich alle Abgeordneten zu begeisterten Treueandgedungen.

Ministerpräsident Imredy unterbreitete darauf das Ermächtigungsgesetz der Regierung. Er gab seiner Freude über den erhebenden Anlaß Ausdruck und sprach die Zuversicht aus, daß alle Mitglieder des Hauses dem Gesetz zustimmen würden. Die festliche Sitzung fand ihren feierlichen Abschluß mit der ungarischen Nationalhymne, in welche die Abgeordneten wie auch die ungarischen Gäste der Sitzung einstimmen.

Erdbeben in Wien

Wien, 8. Nov. Am Dienstag wurde in Wien und Umgebung zwischen 4 und 5 Uhr früh ein kräftiges Erdbeben wahrgenommen. Der Hauptstoß erfolgte um 4.12 Uhr, weitere schwächere Nachstöße konnten noch um 4.24 und 4.32 Uhr bemerkt werden.

Soweit sich bisher überblicken läßt, wurde kein Sachschaden von Belang verursacht. Innerhalb hatten die Erschütterungen, das Rütteln der Türen und Klirren der Fenster fast ganz Wien aufgeweckt, und die Sorge vor größeren Auswirkungen hatte viele Bewohner der Donaustadt veranlaßt, bei Polizei, Feuerwehr und anderen amtlichen Stellen Ratsschlüsse für ihr weiteres Verhalten einzuholen. Ein eingestürzter Kamin, herabgefallene Bilder, herabgebliebene Uhren und der Schreck der Wiener blieben jedoch glücklicherweise die einzigen bisher festgestellten Folgen des Erdbebens.

Aus Schreidsdorf, Deutsch-Waldsdorf und anderen kleinen Ortschaften in diesem südlich von Wien gelegenen Gebiet werden Zerstörungen in größerem Ausmaß gemeldet. In dieser Richtung dürfte auch der Herd des Erdbebens liegen. Die älteren Baualtkonstruktionen weisen dort zwei bis fünf Zentimeter breite Risse auf. Bei einigen Häusern sind Stühle bis zu einem Quadratmeter aus den Mauern ausgebrochen. Zahlreiche Kamine stürzten ein, auch die Dächer wurden zum Teil stark beschädigt. Mehrere Wohnungen mußten geräumt werden, da Einsturzgefahr besteht. Verletzungen der Bewohner sind glücklicherweise nicht zu beklagen, wenn die Schlafenden auch mit Wertsachen, die sich von den Zimmerbetten lösten, bedeckt wurden. Auch in Südböhmen und Prag wurde das Erdbeben wahrgenommen.

Auch in Prag und Chemnitz verspürt

Wie in Wien und Prag wurde auch in Chemnitz am Dienstag morgen etwa um 4.15 Uhr ein Erdbeben verspürt. Das Beben verlief in mehreren Wellen von Osten nach Westen. Die Erschütterungen waren so stark, daß in verschiedenen Wohnungen des Stadtgebietes ein Klirren in Möbelstücken wahrgenommen wurde.

Aus dem Gerichtssaal

Gewohnheitsdieb zu Zuchthaus verurteilt

Kaunasburg, 7. Nov. Vor dem Schöffengericht Kaunasburg hatte sich ein 38 Jahre alter Angeklagter wegen Raubfallbetrugs zu verantworten. Er konnte, obwohl er in guter Stellung war und einen auskömmlichen Lohn hatte, das Stehlen nicht lassen. So war er schließlich wieder einmal durch das offene Fenster in das Schlafzimmer eines jungen Ehepaares eingestiegen

und hatte dort an Wäsche gestohlen, was er nur erwischen konnte. Seiner Frau erzählte er, er habe ihr die Dinge von seinem Lohn gekauft, doch brachte er nicht mit. Der erheblich vorbestrafte Angeklagte, der seit 1927 die Gerichte zwischen Memmingen und Kaunasburg beschäftigte, erhielt zwei Jahre vier Monate Zuchthaus. Seine mitangeklagte Frau wurde wegen Hehlerei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Strafe für Autodiebstahl

Biberach-Nö, 7. Nov. Seit Herbst 1937 hatte ein Dieb die Umgebung von Biberach unsicher gemacht. Er hatte es insbesondere auf Kraftwagen abgesehen, aus denen er Fotoapparate, Autobeden, Kuzige, Hüte, Hemden, Zigarettens, Sattlerwaren, Handkoffer usw. nahm. Bei einem dieser Diebstähle wurde vor einiger Zeit der Täter überrascht, und bei einer Durchsuchung seiner Wohnung in Oberhardzell fand man ein Diebeslager im Werte von rund 600 RM. vor. Vor dem Amtsgericht Biberach, vor dem sich der 27 Jahre alte Dieb jetzt zu verantworten hatte, behauptete er, er habe zur Aussteuer seiner Braut beitragen wollen! Dabei verfügt der merkwürdige Bangfinger über ein Sparfahrguthaben von mehr als 1000 RM. Die fünf Monate Gefängnis werden ihm eine Mahnung sein, die Aussteuer seiner Braut künftighin auf treuere Weise zu beschaffen.

Milde Strafe für einen Reineid

Elmangen, 8. Nov. Der 30-jährigen, in Crailsheim wohnhaften Kaja Ehrmann war ein Unterleuter einen Teil der Miete schuldig geblieben, weshalb sie ihn um den Rest wiederholt mahnte. Daraufhin drohte der Schuldner, seine Vermieterin wegen Kupperei anzuklagen, weil sie in ihrer Wohnung Zusammenkünfte von Liebespaaren nicht nur gebildet, sondern sogar vermittelt habe. Als die Polizei davon erfuhr, gab es je ein Strafverfahren gegen den Schuldner wegen versuchter Erpressung und gegen die Vermieterin wegen Kupperei. Als Zeugin in der Verhandlung wegen des Erpressungsversuchs beim Amtsgericht verurteilt, bestritt die Ehrmann unter Eid, von den Schließknechten eines bestimmten Paares in ihrer Wohnung gewußt zu haben. Sie wurde aber wegen dieser Kupperei rechtssträflich verurteilt, ebenso im Zusammenhang damit wegen falscher Ausübung der beiden Liebesleute. Am Montag hatte sie sich ebenfalls vor dem Schwurgericht wegen des vor dem Amtsgericht gefällten Reineids zu verantworten. Da sie sich damals in Eidesnot befunden hatte und über ihr Zeugnisverweigerungsrecht nicht beehrt worden war, fiel das Urteil sehr milde aus: es lautete auf sechs Monate Gefängnis. Mit dieser Verhandlung war die zweite diesjährige Elmanger Schwurgerichtssitzung beendet.

Handel und Verkehr

Getreide

Amstlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 8. Nov. Preisbericht: Das Geschäft in Weizen und Roggen ist unverändert ruhig, nachdem die Wahlen für die nächste Zeit gut verlaufen sind. In Bran- und Industriegetreide finden nur noch vereinzelte Umsätze statt. Die Anlieferungen in Futterbälgen sind ziemlich stark, während die Heeresverpflegungsmittel sowie die sonstigen Verbraucher nur kleine Mengen aufnehmen. Futtergetreide kann laufend untergebracht werden. Der Absatz in Weizen- und Roggenmehl ist schleppend; ebenso finden die Mühlenanlieferungen nur schwer Abverkauf. Die Preise sind unverändert zum 1. November 1938.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 8. November
Auftrieb: 58 Ochsen, 110 Bullen, 400 Kühe, 111 Ferkeln, 985 Kälber, 609 Schweine. Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig:
Ochsen: a) 43,5-45,5, b) 38,5-41;
Bullen: a) 41-43,5, b) 37-39,5, c) 34;
Kühe: a) 40-43,5, b) 35,5-39,5, c) 29,5-33,5, d) 15-24;
Ferkeln: a) 41,5-44,5, b) 38-40,5;
Kälber (Sonderklasse nicht notiert): a) 60-65, b) 53-59, c) 43-50, d) 33-40;
Schweine: a) 58,5, b) 1. 57,5, b) 2. 56,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 1. 57,5, h) 51,5.
Marktverlauf: Alles zugereit.
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 8. Nov. Ochsenfleisch 1. 75-80; Bullenfleisch 1. 75-77; Kuhfleisch 1. 75-77, 2. 60-65, 3. 56-64; Ferkelfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch 1. 86-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 80-87, 2. 70 bis 75, 3. 60-65; Schweinefleisch 1. 75. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Kalbfleisch beliebt, Kuhfleisch mäßig beliebt, Hammelfleisch beliebt, Schweinefleisch lebhaft.

Woran erkennt man Qualität? Nun, bei Schuherei ist das recht einfach. Wenn Sie zum Beispiel die Marke Erdal mit dem roten Frosch wählen, dann können Sie sicher sein, eine wirklich gute Schuherei in altbewährter, alterprobter Qualität zu erhalten. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Bogohl

Münchener Kriminalroman von Hans Klingenstein

Uebersetzung durch Verlagsanstalt Mann, Regensburg.

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber ich mußte ihrem Onkel das Wort geben, daß ich innerhalb Jahresfrist wieder mit ihr zurückkomme. Wir mieteten uns ein kleines Häuschen im Marial. Beate blühte auf, schon auf der Uebersahrt; und dann, sobald wir wieder deutschen Boden unter den Füßen hatten, wurde sie das muntere fröhliche Mädchen, das sie vorher gewesen. Sie hatte keine Angehörigen in München. Nur ihre Großmutter in Aibling lebte noch, eine alte herrliche Bauersfrau. Wir besuchten sie fast jede Woche. Ich hatte bei meiner Fliegerei viele Kameraden kennen gelernt, aber ich ging ihnen aus dem Wege. Der Oberst meines Regiments war unterdessen gefallen. Ich glaube, daß niemand ahnte, der Mayer IV und spätere Bogohl sei ein Rudi von Hettlingen. Wir lebten ganz für uns, und gerade die Heimlichkeit, die um uns war, war das Entzückende. Wir lebten sorglos, gingen dahin, wohin es uns gerade trieb, machten Reisen und wenn uns das Geld ausging, dann schickte uns ihr Onkel wieder Dollars — bis es der gute Onkel milde wurde und eines Tages in einem seiner klassischen Kurzbriefe erklärte: Will Beate wieder haben! Kommet sofort zurück. — Und dann, Du kennst ja diese hartnäckigen deutschamerikanischen Onkels nicht, ein Ultimatum stellte: Keinen Dollar, bis Ihr auf amerikanischem Boden seid! — Es schadete nichts. Ich hatte einiges gelernt, ich schrieb für Zeitungen und als einem uns bekannten reichen Hamburger, der sich auf der Ludwigshöhe niedergelassen hatte, eine wichtige Urkunde gestohlen wurde, trat ich zum erstenmal mit Erfolg als Privatdetektiv auf. Es war ein ganz netter hübscher Kriminalfall, den ich vielleicht ein andermal erzählen werde.

„Zur Sache Rudi, zur Sache!“ mahnte Cora ungeduldig. „Kommt schon, Liebling! — Um diese Zeit war es, daß ich Deinem Mann bei einem Segelfliegen des Münchener

Fliegerklubs zufällig in die Hände fiel. Ich habe Dir schon erzählt, daß wir im Felde eine kurze Zeit in derselben Abteilung gestanden hatten. Von Felde her kannte er mich. Er wußte aber damals im Kriege so wenig wie jetzt, daß ich, der Mayer IV, kein Schwager war. Ich war seit unseren Bubenzahren nicht mehr mit ihm zusammengekommen und hatte mich sehr verändert. Umsonstiger hätte er jetzt nach dem Kriege hinter dem Bogohl seinen Schwager vermutet. Als er uns nun am Starnbergersee aufgespürt hatte, ließ er uns nicht mehr los. Er brauchte Freunde, die es ehrlich meinten. Er hungerierte nach etwas Liebe. Wir trafen uns einigemal. Er hätte uns gerne öfters in eine Gesellschaft mitgenommen, aber wir wollten nicht. Und Du kennst Dir unsere Schreden vorstellen, als er uns einmal zu Dir schleppen wollte. Ich wußte, daß Du mich sofort erkennen würdest, und meine Frau zitterte vor Dir. Nun ja, wir sahen sie und da im Pressing, aber am schönsten waren die Wochenendtage in seiner Oberaudorfer Hütte.“

Frau Cora hob den Kopf. Er war von Glut überglommen. „War er nicht einmal mit ihr allein im Pressing-Palast?“

„Cora, Deine Phantasie acht auf Abwegen. Selbstverständlich. Ich hatte in der Stadt nie und da mit meiner Privatdetektive zu tun, und war froh, wenn Freund Sigi sich etwas um die Beate annahm.“ — Er lachte belustigt auf. — „Aber Du brauchst nichts zu fürchten. Ich habe noch keinen eingelasseneren Weiberfeind gefunden, als Deinen Mann. Der Großmogul könnte ihn ruhigen Gewissens als Oberaufseher seines Harems engagieren. Sigismund ist für weibliche Reize absolut unempfindlich. Wahrscheinlich bist Du nicht ganz unschuldig daran.“

Frau Cora war ernsthaft wütend: „Dah diese blöden Mihe! Und komm lieber zur Sache. Was ist's mit Eurer Eheheerei?“

Bogohl warf einen Blick auf Spannagel: „Du drückst Dich unglücklich aus, Cora. Das kommt schon! Ich muß noch erwähnen, daß unterdessen meine Einkünfte spärlicher und spärlicher flossen. Und ausgerechnet da kam ein Unglück über uns. Beate war bei einer Skitour gestürzt. Ich

hätte sie nicht mitnehmen sollen. Sie war noch zu zart. Es war ein schrecklicher Transport, und als ich sie glücklich in einer Pension in Seefeld geborgen hatte, war sie todkrank: Akute Lungenerkrankung, dazu innere Blutungen. Der Arzt in Seefeld erklärte: Nur Wiesenfeld in München kann sie retten. Sie war aber nicht mehr transportfähig. Ich fuhr mit einem Auto nach München und verhandelte mit der medizinischen Größe. Diese Herren kosten aber bekanntlich viel, viel Geld, und als ich unterwegs meine ganze Barschaft zusammenlegte, hatte ich gerade noch 250 Mark. Es war eine verzweifelte Situation, als ich mit dem Sekretär des Professors verhandelte. Aber ich mußte den Mann haben, sonst verfiel mir Beate in Seefeld.“

Bogohl hielt inne. Man sah, wie ihm die Erinnerung an die Stunde jetzt noch quälte. Dann hob er den Blick zu seiner Schwester:

„Cora, Du hast noch nie einen Menschen von Herzen geliebt. Ich wünsche es Dir auch nicht. Ich habe vor dem Krieg auf den Rennplätzen und dann im Feld selbst dem Tod hundertmal ins Auge gesehen. Ich sah auch die besten Kameraden neben mir sterben, aber — dies war mein Weib. — Haben Sie keine Freunde in München? fragte mich der Sekretär. — Freunde gewiß, aber eher lasse ich mich den Finger abhacken, als daß ich sie anpump. — Lieber Herr, es handelt sich hier nicht um Ihren Finger, sondern um Ihre Frau. Mein Chef sagte mir, daß Sie mit dem Bankier Riedl befreundet seien? — Ihr Chef? Das geht Ihren Chef nichts an. — Wir sprachen übrigens nur zufällig davon. — Warten Sie hier ein Augenblick, sagte er und ließ mich etwa fünf Minuten allein. Als er wieder hereinkam, bemerkte er trocken: Die Sache ist erledigt. Haben Sie den Wagen hier? Der Herr Professor wird mit Ihnen in zwanzig Minuten abfahren. — Nicht durchzuckte ein Gedanke: Sie haben mit Riedl telefoniert? — Gewiß, mein lieber Herr, Riedl bezahlt die Operation und die Behandlung.“

(Fortsetzung folgt.)

Heilige Saat / Die Blutopfer von München

Ewige Wache

Sie sind den Weg geschritten,
Voran der Eine schritt;
Und immer ging inmitten
Der Sturm der Toten mit.

Ein Fördern und ein Mahnen
Zu Treue, Trost und Mut
War an den roten Fahnen
Der Kameraden Blut.

Der Toten heilige Saate
Ist uns Befehl zugleich.
Sie steh'n als ewige Wache
Nun vor dem Dritten Reich!

Ernst Hüttig

Der Opfergang

9. November 1923 — 9. November 1935

Von Wilfrid Bode.

Fast will es uns scheinen, als sei jener 9. November 1923 schon Geschichte: — so sehr hat sich Deutschland in den fünfzehn Jahren gewandelt, die seitdem vergangen sind. Und in der Tat, wie sollte diese Wandlung uns die vergangene Zeit nicht rasch entrücken, da sie groß und umfassend war, wie frühere Zeiten sie kaum in fünfzig Jahren, geschweige denn in anderthalb Jahrzehnten hervorbrachten!

Lenken wir den Blick zurück, in jene trüben Novembertage des Jahres 1923! Deutschland, — zuletzt gedemütigt, aller Ehre entkleidet, allen Stolzes bar, regiert von Marxisten und Juden, geschüttelt von den Fieberzuckungen einer grauenhaften Inflation, verstümmelt an allen seinen Grenzen, von feindlichen Truppen in wesentlichen Teilen besetzt, blutend aus tausend Wunden, ständigen Erpressungen siegtoller Feinde wehrlos ausgeliefert, erzitternd vor jedem neuen Tage, da jeder neue Tag Gewalttaten zu bringen pflegte. Im Inneren setzte der Bolschewismus zum entscheidenden Schlage an, von außen der Druck der Franzose ins Ruhrgebiet ein, besetzte mitten in diesem sogenannten Frieden, der dem Reich schon so namenlos viel gekostet, Deutschlands industrielle Herzammer. Im Rheinlande wie in Bayern wühlte der Verrat des Separatismus und hielt seine Stunde für gekommen, das Reich vollends zu zerprengen. Alle Geister der Hölle und alle Kräfte der Vernichtung schienen gemeinsam losgelassen auf das unglückliche deutsche Volk.

Und nun fünfzehn Jahre später!

Ein geeintes Reich — mächtig und stark, behütet von einem glanzvollen Heer und getragen von dem einem einzigen Willen verschworenen Volke. Zurückgewonnen sind das Rheinland, das Saargebiet, kein fremder Soldat steht mehr auf deutschem Boden, keine Macht der Welt kann mehr dem Reich befehlen, kein Feind es erpressen, ihm Bedingungen stellen. Kein bolschewistischer Mordbrenner schleicht mehr im Lande umher, kein Jude, kein Marxist regiert mehr irgendwo, kein Separatist und Vaterlandsverräter erhebt mehr sein Haupt. Geopfert ist der tödliche Ring einer antideutschen Entente ringsum, ein gewaltiger Block von der Nordsee bis nach Afrika bildet die Achse Europas und die Deutschen Österreichs und des Sudetenlandes sind heimgekehrt in dies mächtige Deutsche Reich. Überall blüht neues Leben, kein einziger Arbeitsloser ist mehr zu finden, im Gegenteil, wo einst Arbeitsmangel herrschte, ist es nun schon schwer, Hände zu finden, um die Arbeit, die überall in Fülle da ist, zu bewältigen. Die Reichseinnahmen haben sich verdoppelt, verdrei- und vervierfacht, Autobahnen durchziehen das Land, eine stabile Währung besteht, die Produktionsziffern steigen von Jahr zu Jahr, keine Streiks, keine Unruhen lassen das Land erzittern, der Bauer ist gerettet, keine Feder sind dem kapitalistischen Handel entzogen, die Erzeugnisse seines Bodens dem Spiel der Börse, und das Volk zahlt für seine Lebensbedürfnisse eine gerechten und heiligen Preis. Verschwunden sind Parteien und Bundesstaaten. Ueber Großdeutschland, dem zum ersten Male in der Geschichte wahrhaft erkandenen, weht die Fahne des Dritten Reiches, als Hakenkreuzbanner, — weht ebendieselbe Fahne, die an jenem 9. November 1923 blutgetränkt an der Feldherrnhalle den Armen eines toten Freiheitskämpfers entsank...

Heute wissen wir, daß dieser Marsch Adolf Hitlers und seiner Getreuen im nebligen Morgen des 9. November zu München ein Opfergang war, der das deutsche Volk und das Deutsche Reich errichtete. Die Toten, die unter den Kugeln eines verräterischen Systems ihr Leben ließen, sie zwangen im Falle den Verrat mit sich hinunter zur Erde, sie zogen ihn mit sich ins Grab, und aus ihrem geopfertem Blute entstand immer strahlender das junge, das neue, das Dritte Reich, und endlich — Großdeutschland...

Ihr Marsch besiegte 1923 den Separatismus, und wenn es auch schien, als sei zugleich auch die nationalsozialistische Bewegung zu Grunde gegangen, so zeigte es sich doch bald, daß ein gütiges Geschick an jenem grauen Novembertag Deutschland den Mann erhalten hatte, der zum Führer erhoben war.

Nach dem Geseh, nach dem er angetreten, vollendet er seinen Weg, es ist das Geseh der Größe Deutschlands.

Die Toten aber von 1923, sie halten am königlichen Platz zu München ewige Wache über diesem Dritten Reich.

Zu ihnen treten nun all die Gemordeten, die in der Ostmark und im Sudetenlande für Deutschland fielen, für das großdeutsche Nationalsozialistische Reich. Sie haben wie die Helden von München — damit aus ihrem geopfertem Leben die Freiheit der Heimat erblühe, und das Glück ihrer Kinder und Enkel und all ihrer spätem Nachfahren.

Immer wird das deutsche Volk diesen Opfergang vom 9. November 1923 wiederholen, symbolisch und — wenn es sein muß — auch in der Wirklichkeit. Jener Tag hat gezeigt, daß nur aus dem Opfer Zukunft erblüht und nur aus der Bereitschaft zum Tode das ewige Leben.

So ist jener Tag für uns nicht Geschichte, sondern unvergängliche Gegenwart, Mahnung und Befennen.

Jene Männer starben für Volk, Reich und Führer. Aus ihrem Blute ist Deutschland wieder erkandener, größer, reiner, strahlender, stärker und mächtvoller als je.

Der Führer führte den Marsch, zur Feldherrnhalle und von ihr ins Großdeutsche R...

Wenn er an diesem neunten November sich wieder an die Spitze seiner alten Getreuen setzt und den gleichen Weg wieder voranschreitet wie vor fünfzehn Jahren, dann marschieren im Geiste nicht nur die Toten der Bewegung mit, dann tritt hinter ihm ganz Deutschland an, achtzig Millionen folgen ihm, blindlings und zu allem bereit.



Das deutsche Bild (R).

In den Ehrentempeln am königlichen Platz zu München halten die ersten Blutzeugen der Bewegung, die am 9. November 1923 für Deutschlands Wiederauferstehung fielen, ewige Wache.

Tragik des Idealismus

Eine Erinnerung an den Freiheitskämpfer von der Feldherrnhalle

Von Professor Dr. Gerhard Lubbe.

Die Tragik des Idealismus tritt uns in der Geschichte vieler Völker auf Schritt und Tritt entgegen. Hohn und Spott, ja, selbst Scheiterhaufen und Kreuz kennzeichnen die Wege, die seine Verfechter gegangen sind. In unserem Volke wurde von dieser Tragik besonders der nationale Idealismus erfaßt, dessen Vorkämpfer ihre Standhaftigkeit oft mit Gefängnis und Tod büßen mußten. Wohl gerade solche Erfahrungen haben seinerzeit der Oberlandesgerichtsrat Theodor von der Fördten aus München zum Nachsinnen über die Tragik des Idealismus veranlaßt und ihn bewogen, in einem Vortrage, den er im Jahre 1924 auf der Jahresversammlung des Studentenbundes in Jena halten wollte, seine Gedanken darüber zu entwickeln. Leider hat er diesen Vortrag nicht mehr halten können, weil er zu den Helden des 9. November 1923 gehört, die vor der Feldherrnhalle in München fielen, und weil er so an diesem Tage selbst ein Opfer seines nationalen Idealismus wurde. Da er aber das Manuskript seines geplanten Vortrags, das er vor seinem Tode bereits vollendet hatte, hinterlassen hat, wissen wir, wie dieser Held, Jurist und Philosoph über die Tragik des Idealismus in der Geschichte der Völker gedacht hat.

Von der Fördten stellte zunächst fest, was er unter Idealismus verstanden wissen wollte. Er hatte nicht den wissenschaftlichen Idealismus im Auge, der auf der Einsicht beruht, daß unsere Erkenntnis uns nicht das wahre und innerste Wesen der Dinge erschließt, sondern daß wir uns innerhalb einer Welt von Erscheinungen bewegen, die in der Form, wie wir sie sehen, ein Erzeugnis unseres eigenen Geistes sind. Er dachte vielmehr an einen praktischen Idealismus, der den Glauben vertritt, daß die in uns angelegten Ideen in einer höheren Ordnung des Weltganzen begründet sind. In diesem praktischen Idealismus wird die Idee zum Ideal, und damit wird aus dem nur wissenschaftlichen ein Idealismus der Tat.

Dieser Idealismus hat eine hohe Mission zu erfüllen. Er kann es aber nur dann, wenn er nicht nur hohe Ideale im Herzen trägt, sondern auch fest auf dem Boden der Wirklichkeit steht, wenn er, um mit Wilhelm Raabe zu reden, nicht bloß nach den Sternen schaut, sondern auch auf die Gassen blickt. Tut er dieses nicht, verliert er vielmehr die Welt der Wirklichkeit aus den Augen, dann vermag er auch die Widerstände und die Gefahren, die ihm von jener brohen, nicht zu erkennen und richtig abzuwägen, und auf diesen Mangel ist vielfach die Tragik des Idealismus zurückzuführen.

Der Idealist ist ein Kämpfer gegen das menschliche Beharrungsvermögen, das nicht aus seiner Ruhe und seinem Behagen Bescheid sein will, und endlich auch gegen den Klaren, aber innerlich kalten Verstandesmenschen, der den engen Kreis seiner Erfahrungen nicht überschreiten will. Sie alle verstehen den Idealisten nicht oder wollen ihn nicht verstehen, weil er Opfermut, Tatkraft und Entschlossenheit verlangt. Sie stellen sich ihm hemmend in den Weg oder benutzen ihn gar für sich selbst, um unter dem Deckmantel des schönen Scheins ihre kleinen und selbstsüchtigen Zwecke zu verfolgen, und der Idealist bringt nicht immer die geistige Ausstattung mit, die ihn befähigen würde, in solcher Lage gut zu bestehen. Meistens beurteilt er seine Umwelt nicht mit der nötigen Menschenkenntnis und Klüternheit. Die Ideale, die er in sich selbst trägt, glaubt er auch aus den Augen der anderen leuchten zu sehen und in ihren Herzen wiederzufinden. Er sieht nicht, daß er mißbraucht wird...

Das bringt für den Idealisten manche Gefahren. Sie dürfen ihn an seiner Grundüberzeugung nicht irre werden lassen. Er muß diese mit den Mitteln der Welt durchzusetzen versuchen. Er muß rein bleiben in der Gesinnung, aber realistisch in der Arbeit für seine Ziele.

Vor allem der nationale Idealismus muß Reinheit der Gesinnung mit Wirklichkeitsinn und Weit- und Menschen-

kenntnis vereinigen. „Das alte Deutschland“, so heißt es am Schluß der im Jahre 1923 geschriebenen Arbeit, „das wir liebten und auf das wir stolz waren, ist dahingegangen, weil wir es den dunklen Gewalten überlassen haben, die jetzt (1923) unser öffentliches Leben beherrschen, weil wir das verbrecherische Beginnen irreführender Massen über uns ergehen lassen. Aber nun wollen wir, in denen noch ein idealer Glaube an Deutschlands Zukunft lebt, uns nicht auch in unserem Wesen von diesen Gewalten umformen lassen, sondern ihnen trotz bis aufs Äußerste, und wir wollen wieder ein Deutschland formen nach den Ideen, an die wir glauben, weil wir glauben müssen.“

Dieser Glaube hatte vom Anfang seiner politischen Laufbahn an der Führer, in dessen Folge Theodor von der Fördten vor 15 Jahren den Weg des Todes ging, und mit diesem Glaube hat Adolf Hitler auf den Trümmern des alten, nach dem Weltkrieg zerfallenen ein neues Deutschland errichtet, das herrlicher und mächtiger da steht, als je zuvor.



Das deutsche Bild (R).

Ehrentag für die vor 15 Jahren

an der Feldherrnhalle sowie im Hof des ehemaligen Kriegsmuseums zu München gefallenen Helden. Davor die ständige Ehrenwache der FF.

Zum Wendetag des 9. November

Der 9. November dieses Jahres steht im Zeichen einer doppelten Rückschau. Vor 15 Jahren marschierten Adolf Hitler und seine Mitkämpfer, entschlossen bis zum Letzten, für die erste nationalsozialistische Erhebung alles, selbst das Leben zu wagen, zur Feldherrnhalle, stehen sechzehn Kampfgesellen des Führers ihr Leben für die Wiedergeburt eines freien und großen Deutschland. Vor 20 Jahren zerfiel das zweite Reich, trat Kaiser Wilhelm II. auf niederländisches Gebiet über und riefen nach der Abdankung des Monarchen Männer in Berlin die deutsche Republik aus, die dem kämpfenden Heer an der Front in den Jahren vorher in den Rücken gefallen waren. Welch gewaltiges geschichtliches Schicksal hat das deutsche Volk in dieser vergangenen zwanzigjährigen wie fünfzehnjährigen Zeitspanne zuerst in den Abgrund grenzenloser Verzweiflung und Demütigung geschleudert und dann auf die höchsten Höhen des Sieges und der aus eigener Kraft wiedereroberten Größe hinaufgehoben! Es gibt kein Ereignis aus der deutschen Geschichte, das mit diesem Wechsel zwischen Tiefen und Höhen, zwischen Erniedrigung und Wiedergeburt innerhalb einer so kleinen Spanne Zeit verglichen werden könnte. Selbst der Niedbruch Deutschlands zu Napoleons Zeiten bis zu den Befreiungskriegen, der Abkühlung des französischen Joches, vermag bei einem Vergleich mit der Wucht des Geschehens unserer Tage nicht in einem Atem genannt zu werden.

Die ersten, vielleicht entscheidenden Blutzeugen auf diesem Wege von schlimmster Dummheit zu höchstem Glanze sind jene sechzehn Nationalsozialisten, deren Namen unaußersächlich in die Herzen und Sinne aller deutschen Männer und Frauen eingegraben sind. Der diesjährige Erinnerungsmarsch steht im Zeichen des ersten großdeutschen 9. November. Den Teilnehmern des Erinnerungsmarsches wird es gerade in diesem Zusammenhang doppelt bewußt werden, wie folgerichtig und wie treu Adolf Hitler das Vermächtnis der am 9. November Gefallenen in 15jährigem unablässigem Ringen erfüllt hat.

Was tausende deutscher Männer 1918 beim Zusammenbruch als höchste Notwendigkeit empfanden, was dem Führer zu dem Entschluß bestimmte, als unbekannter Frontsoldat des Weltkrieges ein Werk in Angriff zu nehmen, das fast über die menschliche Kraft geht, das war jener Glaube und jener Pflichtgefühl, die die Marschierenden am 9. November besaßen und die Kämpfer um ein freies drittes und großdeutsches Reich in Stunden der Gefahr aufrecht erhielten. Wir dürfen heute, zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch, fünfzehn Jahre nach dem Marsch zur Feldherrnhalle sagen, Deutschlands junge nationalsozialistische Bewegung hat die stillen Kräfte des Volkes geweckt, die Volksgemeinschaft aufgebaut, die Gefahren der Fremdherrschaft und Anarchie beseitigt und das Vaterland emporgeführt.

